

Rede im Gemeindehaus Mengerschied aus Anlass der Informationsveranstaltung „Windkraft im Soonwald?“ am 7. Februar 2014 (Es gilt das gesprochene Wort)

Schöpfung bewahren - theologische und ethische Aspekte zur aktuellen Diskussion

Liebe Freunde und Freundinnen des Soonwaldes, liebe Hunsrücker und Nachbarn, in der Bibel steht nichts über Windkraftanlagen, aber wir finden dort einen klaren Schöpfungsauftrag: Uns Menschen ist die Schöpfung anvertraut - **um sie zu bebauen und zu bewahren** - um sie zu hegen und zu pflegen (1. Mose 2, 15); die Schöpfung ist die Grundlage allen Lebens.

Wir Menschen sind abhängig vom Leben, von der Natur - und nicht das Leben, die Schöpfung von uns Menschen. Die Erde ist unsere Heimat - wir haben keine zweite, die wir gegen eine zerstörte austauschen könnten.

Der Soonwald ist elementarer Bestand unserer Identität. Wer den Soonwald als Landschaft der industriellen Verwertung preisgibt, gibt seine Hunsrücker Identität auf.

Wir haben Entscheidungen Experten und Gremien überlassen - nun bin ich kein kein Energiefachmann; deshalb habe ich großen Respekt vor allen, die sich mit ihren Kompetenzen mit den Fragen einer effizienten, zukunftsfähigen und finanzierbaren Energieversorgung beschäftigen.

Zwei größere Veränderungen habe ich als Laie wahrgenommen, die meine Einstellung verändert haben:

1. Ich gehöre zu denen, die den zukünftigen Einsatz der Atom-Energie ablehnen und sich für regenerative Energiequellen einsetzen - Ich bin für die Energiewende! Dabei kann die Alternative nicht der Ausbau von Kohlekraftwerken sein. Ich stand vor 1 ½ Jahren vor dem Riesenloch Garzweiler II - Braunkohleabbau - in dieses gigantische Loch passen die Verbandsgemeinden Simmern und Kirchberg hinein - das Grundwasser wird hier bis 500 Meter abgegraben - das ist eine unglaubliche Entstellung der Landschaft.

Aus diesem Grund bin ein Befürworter der regenerativen Energiequellen - auch der Energiegewinnung durch Windkraftanlagen. Allerdings hat sich meine Einstellung mit dem Bau der gigantischen Anlagen auf dem Hochsteinchen verändert. Wenn ausgewachsene Bäume zu Buschwerk degradiert werden, weil Windräder gebaut werden, die höher sind als die Türme unserer Kathedralen, dann ist das nicht nur eine massive Veränderung der Proportion - des Maßes, sondern Ausdruck der Maßlosigkeit. Das Problem besteht darin, dass wir Menschen uns an alles gewöhnen - an Lärm, blickende Windkraftanlagen, bis wir am Ende meinen, das sei alles nicht zu ändern, weil es schon immer so war. Wir wollen uns aber daran nicht gewöhnen!

Es kam noch eine zweite ernüchternde Erfahrung hinzu:

2. Der Schmiedel hatte Teile der runtergekommenen Taubenmühle bei Külz zum Aufbau einer Intensivgruppe gekauft. Als ich mir an einem Sonntag die Taubenmühle anschaute, habe ich verstanden, warum dieses Gelände hervorragend für diese schwierige Arbeit geeignet ist - es war ein Ort der Stille - hier - so dachte ich - können Jugendliche wieder ins Lot kommen - ein behüteter Raum - auf dem Weg dorthin habe ich viele Wildtiere gesehen - es war eine Freude, die aber nicht lange anhielt, weil wir feststellen mussten, dass in südlicher Lage 6 Windräder ab einem Abstand von 650 m ... unmittelbar an die Taubenmühle gebaut werden sollten - als wir Widerspruch eingelegt haben, kam die Planungsfirma und wollte vom Schmiedel wg. der Umplanung 60.000 .- Euro - es war eine unglaubliche Frechheit. Ich bin kein Experte, aber hier habe ich kapiert: Es geht gar nicht um Ökologie, es geht um Kohle - um Geld - koste es die Landschaft, was es wolle! Plötzlich waren wir für Planungsfehler, die wir nicht verursacht hatten, verantwortlich.

Diese Erfahrungen veranlassen mich etwas grundsätzlicher zu werden: Es ist ein Irrweg, wenn wir so tun, als sei unser Leben eine konsequente Weiterentwicklung unserer Geschichte des Fortschritts - wir sind längst in ein neues Zeitalter eingetreten - zum ersten Mal in der Menschheit liegt es in unserer Hand,

dass diese Erde als Lebensraum vom Menschen selbst zerstört werden kann - in der Zeit des kalten Krieges war es die Möglichkeit des overkill durch das atomare Wettrüsten. Das Bestreben nach universaler Macht - nach imperialer Herrschaft, - nach globaler Überlegenheit - tut so, als sei man selbst nicht Teil dieses empfindlichen Lebensraums, den wir mit allen anderen Lebewesen teilen. Wir müssen radikal umdenken!

Der Schöpfungsauftrag zu bebauen und zu bewahren - dieser Auftrag ist aktueller denn je - gerade in Zeiten, in denen im Zuge der Energiewende der Wald und in Sonderheit die Soonwaldhöhen mit den über sie hinweg fegenden Windströmungen als sogenannte Windparks entdeckt und ökonomisch genutzt werden sollen.

Ich bin kein weltfremder Naturromantiker - und es ist ein Märchen, Natur sei eine heile Welt - es gibt keine unverfälschte Natur - aber das reicht-fertigt auch nicht, zusammenhängende Waldgebiete wie den Soonwald in industriell auszubeutende Energiezonen - zu verwandeln.

Wir sind dabei die Natur, in der wir leben und die unserem Zugriff ausgesetzt ist, nachhaltig nicht nur zu stören, sondern auch zu zerstören und durch virtuelle Scheinwelten zu ersetzen. Die neuzeitliche Geschichte der Menschheit ist auch eine Geschichte der Entfremdung v o n und der hemmungslosen Unterwerfung der Natur. Die Natur ist kein herrenloses Gut, über das wir nach Gutdünken verfügen könnten.

Wir sollten uns nicht wie Besatzer benehmen, die sich ein ihnen fremdes Land als Herrschaftsgebiet unter den Nagel gerissen haben, um daraus einen möglichst hohen kurzfristigen Gewinn zu erzielen. Es ist die hemmungslose Gier einer ständigen Wachstumsreligion, die rücksichtslos bereit ist, die Natur zu unterwerfen und nur noch als Rohstoff, als Material zu verwerten.

Der Soonwald ist kein toter Rohstoff, sondern

überlebenswichtiger Lebensraum. Wenn unsere Wirtschaft dem Leben dienen soll, muss sie die Grundbedingungen des Lebens respektieren - und das bedeutet:

Sie muss auch ihre Grenzen kennen - Was nicht begrenzt ist, kann auf Dauer nicht leben! Wer dagegen die natürlichen Ressourcen unwiederbringlich verschwendet, vergrößert nicht seine Lebensmöglichkeiten, sondern zerstört seine Lebensgrundlagen.

Wir dürfen die Mitwelt, in und aus der wir leben, nicht zerstören!

Wir können uns nicht von der Erde lösen - wir sind an die Natur, an die Schöpfung gebunden. Der Soonwald ist eine unserer unersetzlichen erhaltenswerten Mitweltgrundlagen.

Zu dem Gedanken der Bewahrung der Schöpfung füge ich noch zwei Aspekte hinzu, die für unser Überleben fundamental sind: **Gerechtigkeit und Frieden.**

Weil Bund und Länder es nicht geschafft haben, einen gerechten Finanzausgleich mit den Gemeinden hinzubekommen und Gemeinden in die Verschuldung getrieben werden, lockt nun das Gold aus Windenergie.

Es ist absurd, dass ein weltweit einzigartiges Bundesprojekt wie die Energiewende runtergebrochen wird auf die unterste Ebene. Nun sehen sich unsere Soonwaldrandgemeinden im Zugzwang zu entscheiden, ob auf ihrem Gebiet zur notwendigen Steigerung der Einnahmen Windräder gebaut werden müssen - und wenn sie es nicht tun und es zu keinem vernünftigen und gerechten Solidarpakt kommt, sind sie abgehängt.

Das ist doch das Dilemma der kommunalpolitisch Verantwortlichen. Ich habe deshalb Verständnis für das Vorgehen der fünf Gemeinderäte, um den Druck auf den Verbandsgemeinderat in Richtung Solidarpakt zu verstärken. Deshalb dürfen wir uns auch nicht in eine falsche Polarisierung treiben lassen. In der Auseinandersetzung, in der wir stehen, hilft keine Dämonisierung der anderen Seite - wir sind nicht die

Kinder des Lichts, erleuchtet und wahrhaftig, und die anderen - unsere Gegner sind die Kinder der Finsternis, borniert geldgeil und verblendet - es hilft uns überhaupt nicht, wenn sich in den jeweiligen Lagern nur die Gleichgesinnten treffen - so kommen wir nicht weiter!

Die Dörfer in einem scharfen Konkurrenzkampf - Der Stärkere setzt sich gegen den Schwächeren durch. Dieses Prinzip der Evolution ist nicht überholt und gefährdet unser gemeinsames Leben auf dem Globus.

Wer nach dem Windhundverfahren als erster den Braten der Gewinne aus Windkraft gerochen und durch ein geregeltes Planungsverfahren seinen Kuchen für sich gesichert hat, mag kurzfristig als Sieger aus der gnadenlosen Konkurrenz hervorgehen - ich habe für mein Dorf die Schäfchen im Trocknen und teile nun Wohltaten aus - die anderen waren eben langsamer. Das ist ungerecht und schafft einen unerträglichen Unfrieden unter den Dörfern, da einige wie die Soonwaldrandgemeinden durch den Verzicht aus Windkraftanlagen als Verlierer abgehängt werden! Dieses Denken ist sondern rückständig. Der Soonwald ist nicht das bewaldete Hinterland von Mengerschied und Tiefenbach, sondern landschaftsprägend für den ganzen Hunsrück. **Alle diese genannten Fehler rechtfertigen nicht, einen weiteren nicht wieder gutzumachenden Fehler zu begehen. Wenn diese Windkraftanlagen im Soonwald stehen, werden sie jedes Mal, wenn wir sie sehen, uns anklagen: „Das habt ihr zugelassen!“**

Zukunftsfähig ist nur, wer in seine Pläne und Überlegungen die Interessen der anderen, der Nachbarn, miteinbezieht - und nicht aus Gnade und Barmherzigkeit, sondern im eigenen Interesse teilt. Wer die Welt in Sieger und Verlierer, in Starke und Schwache einteilt, in Schwarz und Weiß, in Freunde und Feinde, wird trotz seines Machtstreben erkennen müssen:

Am Ende sind alle Verlierer! Deshalb ist eine s
o l i d a r i s c h e Umlage für alle Gemeinden - ein

ehrlicher, gerechter Solidarpakt die einzige Lösung. Immer alle im Blick und alle im Boot!

Nur so werden wir die großen Herausforderungen wie die Bewältigung der demographische Entwicklung, die Infrastrukturmaßnahmen, die Versorgungs- und Pflegeleistungen für unsere kleinteilige Hunsrücker Welt, gemeinsam - solidarisch - bewältigen.

Dann sind wir nicht die Deppen der Nation, die sich gegenseitig ausspielen, sondern Vorreiter einer solidarischen Gemeinschaft von Dörfern, die sich den großen Herausforderungen stellen und an gemeinsamen gerechten Lösungen arbeitet - dann ist es auch nicht notwendig, den Soonwald durch weitere industrielle Energiegewinnungsanlagen zu entstellen. Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.

Superintendent Pfarrer Horst Hörpel, Hauptstr.1, 55469 Ohlweiler